Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 6 (1944)

Artikel: 's Chätziger Beetli : e Wiehnechtsgschicht für grossi und chlini Chind
Autor: Glassmann, A.L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718689

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

's Chätziger Beetli

E Wiehnechtsgschicht für grossi und chlini Chind

A. L. GASSMANN, VITZNAU a. R.

«Gottlobedank han-is wieder einisch erstritte! 's isch doch au gar e wiite Wäg dure Schnee dure do vo Dammerselle ufe Chätziger Bärg ue. Früecher, wo-n-i no gsundi, jungi Bei gha ha, isch es g'gange. Jez aber, wo Chrüüz und Chummer uf eim drücke, mag is fast nümme erreiche.»

«Gwüss, du hesch rächt, Beetli. Es gohd dir au wie i andere Lüüte: mer altet und altet und desto meh hed mer z'chiche und z'chratze bärguuf. Aber es isch es wärt. E gsundi Luft ist do uf-em Bärg obe, söst hätt-i nid as Sant Katriinestag mis drüüenachzigst überschritte. Das isch bim eigeli es schöns Alter. Zwor muess i säge: wemmer so all di junge Lüüt gseht stärbe, wo's s'letscht und 's hüürig Johr gno hed, es wär weniger schad um euserein und die alte Chäusene all z'säme. Doch der Herrgott tuet nüd, ohni er wüssi worum, — hed scho de Pfarrer gseid, und dä lügt nid.»

Soo hed der G r o ß v a t t e r zum B e e t l i gredt, wo-n-äs vo Dammerselle hei cho isch. Druuf hed er de Chessel ab-em Bänkli gno und isch i Stall use go d'Chueh mäle. 's Beetli aber hed es paar Läbchuecheschiibe, Schärpe und Holzschüehli us sim Chörbli ufe Tisch use gleid: s'Christchindli für di vier arme Tschüderli, di-e scho settere Stund im Stübli inne gschlofe hei. Und nochhär isch es näb-em Tisch zue abgsässe und hed agfange studiere. 's hed gwüsst worum.

's isch ihm gar grüüseli schwäär gsii ums Härz. Voreme Johr hed ihre Ma, de Baschi, no gläbt und isch am hüttige Tag, am H e i l i g e O b e, no gsund und zwääg i der Familie gsii. E Nidle hend si gha und 's Christchindli isch dene Chinde cho und hed-ne Sache gschleikt wie no nie-n-eso. Im Hustagen aber hed si dä guet Ma bim Bäumbutze verchältet und isch bald dervo und derno anere dopplette Lungenezündig gstorbe. E schwääre, schwääre Schlag! Uf si letscht Wille hee hed mer e z'Uffike z'Chile to. Sede hed 's Beetli öppe chönne luege, wie-n-äs mit dene vier chline Chinde dur d'Wält cho isch. Gschaffet und ghuuset hei si, das isch wohr. Au de Grossvatter isch

i sinen alte Tage no rächt tüchtig is Züüg gläge; friili, e jungi Chraft chönnt meh us-em Lättbode use hole. Begriifli. Scho wo de Baschi no doo gsi isch, hed's mit-em Stüüre und Zeise immer ghapperet; de Gmeindamme-n-isch vo Ziit zu Ziit mit-eme Zädel gäg-em Huus zue glauffe. Mit was für eim, weiss mer scho. No schlächter isch es hüür gstande.

Daas alls und no viel meh derzue isch im Beetli dure Chopf. Aentli hed's no müesse dä Brief läse, wo ihm vor es paar Täge der «Aarees Chläis» uf de Post zuegschickt hed. Und do drin hed's gheisse: wenn äs bis Neujohr nid all Zeise noozahlt heig, so tüeg er si ab-em Heimetli triibe — er heigs i de Hände. Wie hed das dem guete Beetli weh to! Aber ändere heds es nid chönne. De riich Chläis am Wald unde ist wiit umenand als e wüeste Ma bekannt gsii, und äs hed gwüsst, as do 's Bitti-Bätti mache nüd nützt. Drum isch äs im Heigoh nid bi-n-ihm zue und hed dänkt: äs luegi alls z'verchauffe, was's nume chönn, um de Chläis z'friede z'stelle. Dää Ma hed's gfürchtet!

No bim Studiere hed's Beetli vier Becki ab-em Lädeli abe gno und die Christchindli-Sache drinie to; au d'Oepfel, d'Nuss, d'Schnitz und d'dürr Beere hend nid gfählt.

Do chonnt de Grossvatter mit de Milch i d'Stuben ie. 's Meitli — das scho bi ihm und do wieder bim Baschi dienet hed — bringt d'Suppe und gschwelltnig Härdöpfel ufe Tisch. Häppere hed de Grossvatter uf jedem Tisch welle ha. So hei si mit-enand z'Nacht gässe.

Wo si bättet gha hend, isch's z'ersch lang still gsii. Niemer hed welle rede. Aentli nimmt de Grossvatter de Fade wieder uuf und seit: «Jo, do uf dem Raggerheimetli, im «Chrächeli» z'Chätzigen obe, wo Hase und Füchs enand guet Nacht mache, isch eigetli de Säge Gottes nie rächt derheime gsii. Das ist eis wo wohr isch. Mi Vatter hed scho eistig zwenig Gäld gha, und ich erst rächt.

Me hed früecher das im D ü r s t zuegschriebe. Ihr gchönnid jo das Ghüül, wo dä Kärli verfüehrt vom Uffikermoos här. Ihr wüssid au, as er i gwüsse Ziite dur eusers Tenn dure gägen Egolzwil abe ziehd. Mer chas vermache, so guet as mer will, wen-er chonnt, gönnt di beede Tor uuf und wen-er duren isch, schlod's e si wieder zue. Kurios, kurios — aber 's isch eso.

Wo do der Baschi vom Uffiker Bärg noche sich do iigwiibet hed — weisch Beetli, ihr hend jo enand a der Chilbi däne gchönne gleert — so hed mer e ziitlang gmeint, di schlächte Johr seigen iez verbii und es chöme di guete. Aber o heie Wält! es isch bald wieder anderisch cho. Und hütt simmer am gliiche Punkt aaglangt wie au scho. Beetli, wie hed der «Aarees-Chläis» gschriebe? «— so tüeg mer si ab-em Heimetli triibe — er heigs jo i der Hände!» Das Chalb Moses! Doch wäge dem lömmer de Chopf nid lo hange, Beeti. Es wärde

wohl wieder Täg cho, wo d'Sonne e chli fründlicher i d'Stuben ie schiint, as grad hütt.»

Di letschte Wort vom Grossvatter hend im Beetli bis i Zechen use wohl to. Es hed's Augewasser abbutzt, 's Rad as Liecht vöre gnoo und aagfange spinne. Wo 's Meitli fertig gsii isch mit Abwäsche, hed's es au eso gmacht. De Grossvatter isch uf-em Ofebänkli gsässe und hed tubäcklet und ghasplet. Bald aber hed er aagfange de Rosechranz bätte und nochhär no mängs Vaterunser zum Sant Josef, Sant Florian und andere Heilige. Und do ist er zum Wiwasserchrügli g'gange, hed mit-em Zeigfinger teuf drin-ie glängt und iedem vo sine liebe Verwandte und Bekannte extra eis bättet und gsprützt. «Trösch Gott und erlös Gott di arme Seele im Fäckfüür», hed er aentli gseid, stohd uuf und hed welle is Hinterstübli hindere goh. Do chlopfed's a de Türe!

«Nur ine!» rüeft de Grossvatter. Und wär chonnt i d'Stuben ie: 's Vicke Chappi vo de Rehhalde oben abe.

«Gueten Obig mitenand, Beetli und Lünz», seit de Chappi, «wie gohd's, wie stohd's im «Chrächeli» obe?»

Druf nimmt de Grossvatter wieder d'Pfiiffe i d'Hand, hockt i Ofenegge ie und macht: «Eh Chappi, 's muess tue, bis es besser chonnt. Ihr wüssid jo, wär is fählt do i der Stuben inne am hüttige Heilig Obe — de Baschi!»

«Jo Chappi», seit do 's Beetli, «währli Gott! E chli schmal dure. Zeiset und gstüüret muess äbe gliich si! Me sett halt eso-n-es Goldgrüebli ha wie's Vicke Chappi —»

«Goldgrüebli hin, Goldgrüebli här», entgägnet de Chappi, «me cha doch aentli, wenn's as Stärbe chonnt, nüd mitnäh. Unds isch rächt eso —, meinet ihr nid au, Lünz?» «Wo wau», seit de Lünz, «das stimmt. Der grösst Fluech uf-em Gäld isch: Je meh as mer hed, desto meh will mer. Z'säme chratze, z'säme ramisiere — wie der Aareesbuur!»

Druuf de Chappi: «I glaube, meer Buure do uf-em Bärg z'Chätzige obe hend nüd z'jommere. Keine cha im andere öppis fürha. Ke Hagu, de Stall voll Vieh und de Friede im Huus, das macht 's Glück vo de Buuren uus!»

's Beetli: «Wemmers nid wüsst, so gsäch mers scho de Meitschenen a —!»

De Grossvatter: «Staatsmässig», hed dei Buur gseid, «chöme si derhär. Jo, me setts halt eso ha wie's Vicke Chappi: e Figgi und e Mühli? De chönnt mer d'Sach scho näh, wie si chonnt. Ha, ha, ha —! Di-e Wärzevertriibere i bringt es heillos Gäld i d'Rehhalde ue. All Woche muess i gwüss in es Dutze de Wääg zeige, wo's Vicke Chappi wohnt. Aber, i mag ihm's gönne, wenns — jo wenns, äbe wenns mit rächte Dinge zuegohd —?»

«Lünz — Lünz», seit do der Chappi, «d'Sympathie, d'Sympathie —. Wiiter darf i nüd säge. I ha's vom Vatter sälig und au mi

ältist Bueb wirds wieder vernäh uf mim Todbett — und so gohds wiiter vo Bueb zu Bueb — bis zum Johr Zweutuusig, wo's de wohl keni Vicke uf-em Chätzigerbärg obe meh gid.»

«Es Gheimnis», macht do de Grossvatter, «und wird eis bliibe uf ebigi Ziite! De gross Giigemacher Stradivari z'Italie inne hed's schiints gliich gha; er hätt's au nur im älteste Bueb gseit — aber dää isch do nid cho — de Stradivari heig nume Meitschi gha! — und 's Giigegheimnis isch wäge dem verlore gange. Eso-ne Giige chost hütt e Millione —! Chappi — wär nimmt ächt einist dii Millione? Ha, ha, ha!»

's Beetli hed dem Gspräch eso zueglost und gspunne und gspunne. — Do macht es halt und seit: «Jä Chappi, wüssit ihr, sonderbar isch di Gschicht scho mit der Wärzevertriiberei. I ha scho mängisch der Sach noodänkt. Do chöme si vom Züribiet, vom Aargäu unden ufe, vom Bärner Oberland — und i allne: Chüeh, Rind, Chind und Chegel vertriibt de Chappi d'Wärze. En eigetliche Wärzevatter! Und ihr tüeget si schiints — di-e Wärze — numen aalänge, öppis i Bart ine brummle — und de geuge si ewägg? I cha das nun emol nid verstoh, Chappi?!»

«Hockuspockus!» macht do de Grossvatter im Ofenegge äne.

«Luegit Beetli», seit do 's Vicke Chappi, «tüend der Sach nümme noostudiere; es hed ke Zwäck. D'Händ simmeer bunde — i darf und darf nüd säge —. Und was die Millione aagohd, vo dene de Lünz vorig gredt hed —, so münd ihr iez au öppis dervo ha. I de heilig Täge, wo der Tüüfel i alle Gasse umelauft, tuen ich immer öppis Guets; das hed de Vatter sälig scho so gha — und demmol trifft's iez 's Beetli. Ihr hend durs Johr dure viel Chrüüz und Chummer gha. Nähnd doo die Hunderternote und machit mit de Chinde e gueti Wiehnecht —. Guet Nacht mitenand.»

Weidli isch 's Vicke Chappi dure Bungart uuf uf d'Stross und heizue. 's Beetli und der Lünz und's Meitli hend die Note no lang aagluegt und sind binenand i der Stube inne amene Trüppeli gstande. Druuf isch's Meitli i d'Chammere und de Grossvatter i sis Stübli go schloofe. 's Beetli isch a Tisch gsässe und hed en usinnigi Freud gha. «Dä guet Ma, dä guet Chappi», hed's eismol übers ander ie gseit. «E schöne, schöne Heilig Obe!»

Uf einisch schloht der Netti a und druuf ghört mer vorem Huus singe. 's Beetli springt verschrocken uuf und rüeft im Grossvatter is Stübli ie: «D'Buebe singe vor-em Huus! Chömid au weidli cho luege, öb's Dammerseller oder d'Buchser sei!»

Eis, zweu isch de Grossvatter i Hose und Hömmli i de Stuben inne g'sii. Er luegt hinderem Umhang dur, öb er die Buebe gchönni? «E wau, wau — d'Buchser sind's!» rüeft er äntli, «de gross Duggel isch emel au derbii. Weisch, dää, wo z'Rom gsii isch, ganzi Saghölzer vom Wald heitreit und bim Chugletröle die lisige e Halbstund wiit

rüert. I dene darfst de nid öppen es Feufbätzi gää, söscht nagle sis a Türe; das hend scho Rootsherre müesse gspüre, ha, ha. Buchs ist Hertholz! Und me seit immer: Wenn die Grosse chöme cho singe, so gäb's es guets Johr. Beetli, do hesch au no zwee Batze; gib nenacht, de sei si zfriede.

D'Buchser sind nonig ganz fertig gsii mit-em Lied, do het 's Beetli scho 's Fäisterläuferli uuf to und gid ne die Batze i Huet ie. Dä Sänger hed danket und i allne 's Neujohr aagwünscht. Druuf hed er schnell de Vorsänger gstüpft, ass guet uusghalte heig und är no eis söll aastimme.

Die zweu älteste Chind, 's Katriindli und 's feufjährig Liseli sind scho bim erste Lied verwachet und i d'Stuben abe cho z'springe. 's Beetli und de Grossvatter nänd iedes eis uf-en Arm, und so hend si zueglost, wi d'Buchser g'sunge hei:

Es ist für uns eine Zeit angekommen,
es ist für uns eine grosse Gnad':
Unser Heiland Jesus Christ,
der für uns gestorben ist.
In der Krippe muss er liegen,
und wenn's der härteste Felsen wär:
Zwischen Ochs und Eselein
liegst du armes Jesulein.
Die Könige kamen ihn zu suchen,
der Stern führt sie nach Bethlehem:
Sie legten Kron' und Szepter ab,
grosses Opfer brachten sie dar.

Und de d'Abdankig:

Wir kommens hier an,
wir wünschens euch an:
Ein guetes, glückseligs,
gesund' und auch fröhliches
Neues Jahr.
Gott mache es wahr!

Und do sei d'Buchser wiiterzoge. De Grossvatter aber isch i sis Hinderstübli hindere und hed zue-n-ihm sälber gseit: «Nei gwüss und eigeli, es cha nid fähle. Zersch 's Vicke Chappi mit siiner Note und iez no d'Wiehnechtssinger. Mer stönd sicher vor-eme guete Johr. 's muess bessere! No iedesmol, wenn d'Buchser do ufe Bärg ufe cho sind cho singe, hed's Heu, Oepfel und Beere gnue gää. 's Gsang vo dene donners Buchsere isch wie-n-es Gebätt. I chas nid anderist säge.»

I de Stube vore hend's Katriindli und's Liseli scho gmerkt, as 's Christchindli cho isch. Was gisch, was hesch, sei si uf di Becki los

gschosse und hend e grüüseligi Freud a all dene Sache gha. Do uf einisch chonnt im Katriindli öppis z'Sinn und es seit: «Aber Mueter, wo isch iez d'Nidle? Wüssid ihr no, 's letscht Johr, am Heilig Obe, hed de Vatter zu eus gseit: wem-mer iez ordli tüege, so gäb's 's nächst Johr wieder eini —. Hem-mer nid ordli to? Mueter? Mueter?»

Druf läärt 's Beetli de Gäldsäckel ufe Tisch use — es sind nume no es paar Batze gsii — und seit gar truurig: «Guets Chind, es isch wohl eso, wie du seisch. Aber de Vatter isch gstorbe und d'Mueter hed nid Gäld für alls. 's Vicke Chappi isch zwor vorig, wo-n-ihr im Bett gsi sind, bin is gsii —. Bättid, Chinde, zum Christchindli, viellecht bringt's de no eini —».

Mit grossen Auge hend die arme Chind d'Mueter aagluegt. 's Fäisterläuferli isch no off gsi vo de Wiehnechtssingere här und mer hed vo Uffike här ghört mit de grosse Glogge lüüte. Im Liseli isch das öppis Neus gsii, und äs hed d'Mueter gfrogt, worum as si iez au doo mitts i de Nacht so lüüte?

Sie hed ihm gseid, as am Heilig Obe znacht am Zwölfi 's Christchindli uf d'Wält chömm und as 's immer viel Lüüt, chlii und gross, z'Chile geuge: di-e Freudebotschaft z'ghöre. Wo 's Liseli das ghört, hend ihm d'Aeugli vor luuter Freud glänzt. Aes isch zum Mueterli äne gümperlet, si bi de Hand gnoo und seit: «Mueti, de gömmer, de wem-mer au z'Chile? Vatter goh — und zum Christchindli bätte?» Au 's Katriindli isch do cho und hed der Mueter no aaghalte. Aentli hed si noog'gää, di Chind und sich aagleit und di-e drüü hend sich ufe Wääg gmacht, Uffike zue.

's ist e chalti Winternacht und gfrore gsii. De Schnee hed giibset uf-em Wäg. Bald sei si am Aareeshof verbii. Alls isch müselistill gsii; nume de gross Huushund, de Bless, hed bället. I de Stuben inne hed es chliis Liechtli brunne und — 's isch öpper am runde Tisch g'hocket. Das isch de Chläis gsii, ihn sälber. Alli sini Banknote, Gülte und Wärtbriefe hed er vor sich ufe Tisch und uf d'Bänk uusbreitet gha. De Chläis hed das immer vo Ziit zu Ziit eso gmacht und Freud dra gha. So au hütt. D'Chnächte und d'Meitli sind no de Nidle is Bett, as si am Morge wieder uuf hei möge. Der alt «Aarees-Chläis» hed nüd anders gwüsst, as si Hufe Gäld no einisch aazluege. Zweu oder drüümol hed er zum Pfäister uusgluegt; es isch ihm neume gsii, är ghöri d'Wiggle uf-em alte Nussbaum obe brüele? Und 's isch eso gsii. Wo-n-er 's letschtmol s' Läuferli uufto hed, ghört er vo Uffike noche grad z'Chile lüüte. 's isch ihm gsii, d'Chile steug näb-em Huus zue —, so nooch hed's tönt. Gleitig hed er de Chopf i-e gha, sini Wärtschrifte z'säme gnoo und 's Gäld i zweu Säcklene inne im Kantrum versorgt. I der Hast stohd er uf einisch still und seit zue ihm sälber: «Sett i ächt nid au wieder einisch z'Chile? Wenn isch's au 's letschtmol gsii? — Es chönnt nüd schade; i hätt viellecht 's nächst Johr e chli meh Glück im Stall, und de — de — gohd's au afe wüest mit meer hinden abe.

I gsäch au gar nid guet uus? 's hed mir's erst vor drei Woche de Töneli Hansi gseit. — Chläis, Chläis —, settisch ächt wieder einisch z'Chile goh? Settisch?» — Und do hed er en andere Chittel aagleit, i Stall züntet und sich uff d'Bei gmacht, übers Moos gäge Uffike äne.

Der Aarees-Chläis isch nünesächzg Johr alt gsii und hed scho mänge Sturm erläbt. De letscht vo sine drei Brüedere — es sind alles gliichi Giiznäpper gsii — hend si vorfärn no z'Chile to. All sei ledig gstorbe, und jede hed sis Vermöge im andere vermacht. Soo hed der Chläis, de ellei verhürotet gsi isch, müesse e riiche Maa gää. Buebe und Meitschi sind e keini umegsprunge und d'Frau, hed mer gseit, heig si z'tod gschaffet. Wiit umenand sind die Lüüt verschroue gsii, as si de Chnächte und Meitlene nid emol möge 's Aesse gönne. Nid viel besser hed de Chläis no i sine alte Tage mit de Dienste gfuerwärchet. D'Hauptsach isch immer gsii: brav schaffe und e grosse Huuffe Gäld! Nochi Erbe hed der «Aarees-Chläis» e keni gha, aber defür rächt viel, di-es gärn hätte welle wärde. Daas hed de Chläis gschmöckt und gar mängisch, wenn e so-n-e Flattierer — Goldschmöcker hed er ne gseit! — gägem Huus zue cho isch, hed er zum Meitli gseit: bi dem Heustüffel seig er de nid deheime! Einisch ist er si sogar i Heustock ue go verbärge. Deet heig er de Heu grupft, bis si de Finkestrich wieder gäge Uffike zue gno heige. s'Chuchimeitli heig ihm vom Fuettertenn müesse i Heustock ufe rüefe: «Chläis —, d'Stube isch denn iez wieder suuber!» Und do seig er de weidli wieder oben-abe cho z'chrugle.

's hed scho zsäme glüüte gha, wo's Beetli mit sine zweu Chinde gäg der Chile zue glauffen isch. Bim Vörzeie luegt's zum Pfäister i und gseht und ghört, as de Pfarrer grad 's Evangeli list. Do hed's Beetlii mit sine zweu Chinde nümme i d'Chilen ie dürfe — es isch gar es schüüchs gsii — und chneuet vor-em Portal usse ufe chalt Bode. Wo's Katriindli ghört, as de Herr Pfarrer seit: es seig i dieser Nacht de Sohn Gottes uf d'Wält cho, hed äs d'Muetter gstüpft und gfrogt: «Isch de das 's Christchindli?» «Joo», hed 's Beetlii ganz hübscheli gseid, «und bättit iez chäch zue-n-ihm ume-nes guets, glückhaftigs neus Johr.» Druf hend si ihri Händeli z'säme gha und halbluut aagfange nüsterle. I de Chilen inne aber hend si es schöns Wiehnechtslied gsunge und prächtig g'orgelet derzue. Im Chor vore hed e Tannebaum mit hundert Liechtlene brunne; d'Chile isch ganz hell gsii.

Grad isch der «Aarees-Chläis» cho z'chiche. Er hed öppis vor de Chiletüüre gseh und 's Zündhölzli aazündt. Uf das luegt 's Liseli ume und seit verschrocke: «De Chläis, der alt Chläis!» Wie isch dää z'säme gfahre! Doo hed er e ke Bliibe meh gha und isch be de Siitetüre i d'Chilen ie. Si hei äbe 's Lied fertig gsunge: «Christ, der Retter ist da!» Wo de Chläis i Bank ie hed welle, hed er no dä gross chnorrig Stäcke lo gheie! D'Lüüt hend umegluegt, enand gstüpft und gseit «E e, der «Aares-Buur», de Chläis! Chonnt dää au wieder einisch z'Chile?»

De Pfarrer isch äbe vom Altar gange, so stohd 's Beetli uuf; es hed welle mache, as si vor de Chilelüüte äne chöme. Wo-n-äs, 's Liseli a der Hand, uf d'Stross chonnt, chöme grad e ganzi Schar Buebe und Meitschi zspringe. s'Katriindli hed ne zuegluegt, 's isch vor-em neue Chilchhof gsii, wo si de Vatter sälig au z'Chile to hei —, und wo 's Beetli mit-em Liseli über d'Landstross gäge Chätzige will, gsehts erst, as 's Katriindli nid bin-nen isch. Es hed dänkt, es seig mit den andere Chinde g'gange, 's wärd de scho noche cho. Wo's aber ganz schwarz worden isch uf der Stross und viel Chätziger derbii, isch 's Beetli mit em Liseli bis Chläne Huus hinder ne Schiiterbiig äne gstande und hed achtig gää, wär verbii lauffi und ob öppe 's Katriindli derbii seig?

D'Chilelüüt sind dure gsii, aber keis Katriindli isch cho. Do heds i de Mueter agfange Angst mache. Si isch ume, durs Dorf uuf und gäg der Chile zue. Die isch aber gschlosse gsii, und au um d'Chile ume uf-em alte Friedhof hed's lang vergäbe gsuecht. A der Chile hed's eis gschlage. 's ist feister gsii. Im Beetlii isch es iischalt dure Rüggen uuf. No lang hed's gsuecht uf der Stross gäge Buchs und de wieder gäge Dammerselle, aber — nüüd gfunde. Es isch afe wie usser sich gsii, und 's Liseli hed fast Zeche abgfrore und gar schröckli briegget.

Do schiesst's im Beetli i Chopf: es wöll no ufe neu Chilhof goh. No nie isch's so mitts i de Nacht a heiligen Orte umegstriche. Alderhand für Gspänstergschichte, Züüg und Sache sind ihm z'Sinn cho; es hed aber nid dürfe dra dänke und hed agfange bätte. Uf einisch seit's Liseli:«Mueti! was tuesch au du immer nüsele? Mit wem redsch au? Red au chli lüüter!»

Im neue Friedhof hed de Moon ufs gross Chrüüz gschine; es hed rächt i d'Wält use zündet. Scho vo wiitem heds uf-em Grab vom Vatter öppis gseh. Weidli isch's zueche, und wer gsehts? 's Katriindli. Das arm Tröpfli hed, wo's d'Muetter verlore, nüme gwüsst, wo's isch. Es isch umen-und-äne gsprunge, Stross uuf und abe, aber e kei Muetter und e keis Liseli gfunde. Do chont's ihm z'Sinn, es wöll uf 's Vatters Grab go bätte, as 's Christchindli chöm, de find is viellecht au d'Muetter! 's Katriindli isch vor Müedi fast zsäme gheit. D'Bei hend's nümmen rächt ertha, und do isch es näb-em Grab zue abegchneuet. De Schlof hed's fast übernoo.

«Jere Gott im Himmel!» hed 's Beetli luut uufgschroue, «was muess i au no erläbe?» D'Muetter hed 's Katriindli wieder uf d'Bei gstellt, aber si hei's chuum ertha. Do nimmt si's uf-en Arm und wigglet ihm ihri gross Schärpe ume Chopf ume. 's Liseli isch näbe noche träbelet. Im Moos usse hed si no einisch probiert, mit-em Katriindli z'lauffe.

Wo si is Zügholz äne cho sei, isch d'Muetter afe erschröckli müed gsii. Au 's Chlii hed nümme wölle lauffe und gmeint, d'Muetter sett's au träge.

Nid wiit vom Aareeshof ewägg, isch sed es paar Täge a de Stross e dicke Baumstamm gläääge. Deet sei si abghocket. 's Katriindli, das wieder so rächt zue-n-ihm sälber cho isch, und 's Liseli hend luut gjommeret. Wenn si nur au derheime wäre! Wenn si numen au öppis z'sässe hätte! D'Muetter hed si tröstet!

Uf einisch stohd der «Aarees-Chläis» bin-ne zue. Er hed i der heilige Nacht über allerlei noodänkt. Der Uffiker Chilesigrist hed e no müesse stüpfen und gheisse us de Chile use goh, söst hätt-ere bimeicher no iibschlosse. Au derheime hed er e kei Rueh gha — es isch ihm öppis vorgsii! So hed er's no nie gha. Er isch vors Huus use go Stärne gugge, und wenn er eine gseh hed falle, isch er gwüss zsäme gfahre. Zletscht hed's e no aagfange schuudere. —

Vom obere Bungart uus hed de Chläis bim hälle, heitere Monschiin gseh, wie öppis Schwarzes langsam vo Uffike noche gägem Zügholz und gäge Chätzige chonnt. Das hed er nüme us em Aug verlore. «Es Gspäist, es Gspäist!» hed er zerst dänkt. Do hed ihn aber sett langem wieder zum erstemol 's Gwüsse aagfange ploge: es chönnt am Aend 's Beetli si mit de zweu Chinde, di-en-er vor de Chilestüre gseh hed chneule und denen är vor es paar Täge so-n-e scharpfe Brief gschriebe heig! Im Chläis si Schlof isch verbii gsii.

Und wo's Beetli mit de Chinde ufe Baumstamm abghocket isch und är luut ghört hed d'Chind jommere, hed si de Chläis hinderem Huusegge vöre gmacht und isch uf die arme Lüüt zue. Doo hed's ihm g'wohlet. Erst doo.

's Beetli und d'Chind hend müesse öppis Warms go näh! Er hed's nid anderist to. Fast hed se si gschiniert. Es hed di Chind e chli zwäg gmacht und ihne zuegsproche: doch joo ordli z'tue. Wo si über Türschwelle is Huus ine sei, hed's Meitli scho aagfüüret gha. Bald isch heissi Milch uf-em Tisch gstande, und 's Beetli hed i jedem es Beckli voll iigschänkt. Das hed dene arme Gschöpflene guet to. Näb-em Liseli isch inere Schüssle inne no Nidle gsii, wo d'Chnächten am Heilig Obe nid uusgässe hei. De Chläis isch, Tubackpfiffen i der Hand, vo eim Stubenegge zum andere glauffe. Vo de Chinde hed er nid viel Notiz gnoh, aber im Beetli hed er vo Ziit zu Ziit e Blick gää.

Uf einisch rüeft 's chlii Liseli: «Muetterli, o, i wett, i wett, i hätt au chlii Nidle. Lue doo—!» 's Beetli hed das Chind hinderuggs bös aagluegt, aber 's isch nümme z'ändere gsii. Gseit isch gseit. De Chläis hed's ghört gha und alls Veräxgüsiere hed nüüd gnützt. «Ale Fränzi, bring i dene Chinde no chli Nidle!» hed er schnell i d'Chuchi use grüeft. Nid lang isch's gange, so chonnt's Meitli mit eme ghuuftige Tällerli voll. Wo's Katriindli das gseh hed, seit's übere Tisch ie: «Muetter, wette mir nid e chli Nidle i de Chliine, im Kobeli und im Gundeli, heibringe und de säge s'Christchindli heig si brocht? Hui, di-e hätten e Freud!» 's Beetli isch wie uf Nodle gsässe und füürebigrot worde. Es hätt im Katriindli möge e Watsch um d'Ohren ume gää.

Daas hed der «Aarees-Chläis» möge. Er isch mitts i de Stuben inne gstande, het di Chind eso agluegt, und do chonnt er zum Beetli. äne: «Beetli, Beetli, ihr hend gueti, bravi Chind. Und d'Chind und Narre säge d'Wohret. Jo, jo, Meiteli, ihr müend Nidle ha bis gnueg.» Uf das hed's Fränzi äxtra müesse go Milch abnäh und wieder früesch aafoh schwinge. Jo, dänkid au, de Chläis hed's no zweumol abglöst. 's Katriindli und's Liseli hend das Tällerli bald uusglöfflet gha. Underdesse isch de Chläis is Stübli ie übere Uufsatzkantrum g'gange, isch aber bald wieder use cho. Wo do 's Meitli mit-ere Channe voll Nidle chonnt und meint: daas heig iez 's Christchindli no für morn i de Chinde gschleikt, do stellt der «Aareesbuur» e ganzi Säublottere voll Gäld ufe Tisch und seit «Soo Beetli — und das isch iez s' Christchindli für dich! Zuedem: d'Zeise vo dem Johr sind dir alli gschänkt, und d'Schuldbriefe werde verrisse. Du und dini Chind müend es schuldefreis Heimet ha.» Das seit der Aareesbuur. «E gueti Wiehnecht!»

's Beetli hed e keni Wort vöre brocht z'danke. 's isch ihm z'viel Glück uf einisch gsii. Zersch de Nochbur: 's Vicke Chappi mit de Hunderternote und iez no der «Aareeschläis» mit-ere ganze Säublottere voll Feufliber. Es hed ade gseit, es hed nid gwüsst wie. Mit der Stallatärne i der Hand hed ne de Chläis — är isch ganz en-andere gsii — no über d'Lauben ie dur d'Stägen ab zündet. De gross Bless isch langsam us-em Hundshüüsli use cho und hed gwädelet um d'Chind ume weiss wie.

A der Uffiker Chile heds scho zweu g'schlage gha. Derheime, im Chrächeli hinde, luegt de Grossvatter zum Stubepfäisterli uus: öb si nonig bald chöme! 's Beetli verzellt ihm die ganz Gschicht. Do lachet de Grossvatter uf de Stockzähnde und seit: «Beetli, Beetli! Wenn's zweutelet, so drittelets. Bim eiker! Beetli —, 's Michel-Hanse-Töneli i de Weid hinde — de gwüss no-n-e flotte Burst — chonnt de sicher hütt no einisch cho froge wäge dem —, e wäge dem — hm, hm? Beetli, du weisch jo worum! — Die Chind müend doch wieder e Vatter ha?

Am Wiehnecht-Heilig-Tag sind ufem Chätziger Bärg obe vier ordlige Chind, drüü Meiteli und es Buebli, i de warme Stuben inne ume Tisch ume gsässe und hend useme grosse rote Becki use gschwungni Nidle glöfflet. De Grossvatter uf-em Ofen obe unds Beetli — d'Bratig i der Hand — hend si fast z'stärbis glachet. 's ist es lustigs, mords es lustigs Zueluege gsii ! Eismol übers ander i-e hend si enand uff d'Finger, uff d'Chnödli g'gää, wi-e deismol i der alte Ziite d'Eidgenosse bi Kappel, im Züribiet usse. Si sind eifach übermüetig, fast zum Hüüsli uus gsii! Glaubids nume.